vorschwebte, war natürlich die grösse, der langgestreckte anblick des herrschaftlichen *gastseli*.

Mir scheint, dass diese deutung eine lücke in Braunes erörterungen ausfüllt, die notwendig der ausfüllung bedurfte. *Gastseli* als 'haus für gäste', daher 'herrenhaus' ist doch an sich viel weniger einleuchtend als 'domus comitum'. Die gelegentlichen gastereien sind für den altgerm. fürstenhof weit weniger bezeichnend als das alltägliche schmausen und trinken der streitbaren hausgenossenschaft. Der kleine bauer dagegen sass einsam mit seiner familie zu hause. Als illustration fällt einem sogleich Heorot ein, Hrólfr kraki, Jormunrekr in den Hamðismál, Fróði's tod in der Hrólfs saga, um weiterer nordischer beispiele zu geschweigen.

BRESLAU, 3. märz 1907.

G. NECKEL.

ZUR ALTSÄCHSISCHEN GENESIS.

V. 287 f. ist überliefert: *tūhtfugal sang*
 fora daga huoam.

Die zahlreichen besserungsvorschläge sind in Behaghels ausgabe s. 238 verzeichnet. In der überzeugung, dass keiner völlig befriedigt, wage ich im engsten anschluss an die hs. einen neuen: man lese *hruomag* 'fröhlich' statt des sinnlosen *huoam*! ¹⁾ Das wort steht im Heliand v. 944 f. *than eu lango scal | uuesan euua hugi hrômag* und v. 4926 *thiu hêri uuarð thes só hrômeg* (in Behaghels ausgabe); es ist ferner im ahd. als *hruomac*, *-îg* und im ae. als *hrêmig* überliefert. Das fröhliche krähen des hahnes gerade vor dem schrecklichen untergange der stadt ist ein für den dichter der Genesis charakteristischer zug! — Dass in v. 287 eine umstellung vorzunehmen sei, davon bin ich nach wie vor überzeugt.

v. 321 ff. lauten in der hs.:

al uuarð farspildit

Sôdomarîki: that is ênig theg ni ginas,
 ac sô bidoð it an dôðsêu, sô it noh te daga stendit,
 fluodas gifullit.

¹⁾ Auch Martin, QF. 100, 48 schlägt jetzt *hruomag* vor (Corr.-note).

Mit Cosijn *seg* für *theg* einsetzend möchte ich jetzt nur noch *bidōð* in *bidrōs* 'fiel, sank' bessern, um einen tadellosen vers und sinn zu erhalten. Dann werden alle von Behaghel a. a. o. s. 239 f. angeführten änderungen überflüssig! *Bidrōs* steht wie *bivallan* Gen. 233 und das häufige *bifallan* im Heliand und ahd., *befēallan* im ae. = *fallan*, desgl. *bisank* Gen. 320 und *bisunki* Hel. 5692 für einfaches *sinkan*; es entspricht genau dem ae. *bedreosan*, das allerdings nur im part. prt. *bedroren* 'gefallen, beraubt' erscheint. *doð* für *dros* ist offenbar durch das folgende *doð* veranlasst! Denkbar wäre auch *bidōf*, *-dōb* = ae. *bedeaf* 'tauchte'.

STAIMBORT CHLUDUN.

Wenn ich diese alte crux des ahd. Hildebrandsliedes (v. 65 b nach Braunes Ahd. leseb.⁵ s. 79) hier von neuem behandle, so geschieht dies in der hoffnung, eine noch nicht vorgebrachte besserung des ersten wortes rechtfertigen zu können. Man hat *staim* bald als *stein* 'edelstein' oder 'farbe' (so Meissner in der Zs. f. d. 47, 400 ff.), bald als *steim* 'gewühl, gedränge' (vgl. Wadstein, Göteborgs högskolas årskrift 1903) gefasst: beiden erklärungen widerspricht schon die sonstige bezeichnung des alten diphthongen *ai*, der teils als *ei*, teils als *e*, *ē*, *æ* oder *ae*, aber niemals als *ai* erscheint! Da der text des gedichtes auch sonst durch schreibfehler entstellt ist, möchte ich hier ebenfalls einen solchen annehmen und das in der hs. nicht ganz deutliche *staim* als verlesung oder verschreibung für *sturm* 'kampf' ansehen. *Sturmhort* 'kampfschild' würde vorzüglich passen (vgl. Wadstein a. a. o. s. 38 f.) und sich den zahlreichen mhd. compositis mit *sturm-* anschliessen; *chludun* ist gewiss von Wackernagel richtig in *chlubun* 'kloben, spalteten' (trans.) gebessert und wenn wir noch mit Klaeber, Mod. Lang. Notes 21, no. 4, s. 110 in v. 63 b *ascki* für *asckim* lesen, lautet die ganze stelle (v. 63 ff.) mit berichtigter zeichensetzung:

dô lëttun sê ærist ascki scrītan
 scarpēn scūrim: dat in dēm sciltim stōnt!
 65 dô stōpun tōsamane, sturmhort chlubun,
 heuwun harmlicco huittę scilti.

KIEL, februar—märz 1907.

F. HOLTHAUSEN.